

Immanuel Wallerstein

BUSH AGENT VON BIN LADEN

Anlässlich des 11. Septembers hat Osama bin Laden klargemacht, dass er den Vereinigten Staaten einen schrecklichen Schlag versetzen und die Regierungen der „schlechten Moslems“ stürzen wolle, besonders die von Saudi-Arabiens und des Pakistans. George W. Bush arbeitet Tag und Nacht daran, ihm dabei zu helfen, beide Ziele zu erreichen. Ja man könnte sogar sagen, dass ohne George W. Bush Osama bin Laden nicht in der Lage wäre, diese beiden Ergebnisse zu erzielen, zumindest nicht in kurzer Zeit.

George W. Bush bereitet sich darauf vor den Irak zu besetzen. Die Opposition gegen dieses Projekt wird immer größer. Vor allem innerhalb der Vereinigten Staaten haben sich in den letzten Wochen zwei Gruppen sehr deutlich geäußert. Eine davon ist jene, die sich auf den ‚Clan des alten Bush‘ bezieht, das heißt auf George W. Bush Vater und die, die seine engsten Mitarbeiter waren. Von James A. Baker, Brent Scowcroft und Lawrence Eagleburger – alle aus dem engsten Kreis von Vater Bush - sind sehr entschiedene Ermahnungen ausgesprochen worden, dass ein Angriff jetzt, ohne die Zustimmung der Vereinten Nationen, unangebracht, noch dazu nicht notwendig sei und für die Vereinigten Staaten nur negative Folgen haben könnte.

Dann ist da die Opposition der Militärs. Brent Snowcroft ist bekanntlich ein ehemaliger General. Ferner haben wir Norman Schwarzkopf gehört, der die USA-Soldaten im Golf-Krieg führte, Anthony Zinni, der alle Truppen der Vereinigten Staaten im Mittleren Osten kommandierte [...] und Wesley Clark, der die Nato-Truppen im Kosovo befehligte. Alle die versichern, dass aus militärischer Sicht das Unternehmen nicht leicht sein werde, augenblicklich militärisch nicht notwendig sei und dass es den Vereinigten Staaten schaden könnte. Man kann annehmen, dass diese pensionierten militärischen leader auch für viele Kollegen sprechen, die noch im Dienst sind.

Hinzuzufügen sind noch Richard Arme, Führer der republikanischen Mehrheit im Parlament, und Senator Chuck Hagel, Vietnam-Veteran und republikanischer Senator von Nebraska. Diese Front kommt zur starken inneren Opposition gegen das von Bush geplante Abenteuer hinzu. Man beachte, dass in diesem Verzeichnis kein Demokrat figuriert. Die Demokraten sind außergewöhnlich und schandbar schüchtern im Verlauf der ganzen Debatte gewesen.

Außerdem gibt es die Opposition der Freunde und der Alliierten der Vereinigten Staaten. Die Kanadier sagen, dass sie keinen Beweis gesehen haben, der eine Invasion rechtfertigt. Die Deutschen versichern, dass sie in keinem Fall ihre Truppen schicken werden. In den letzten Wochen haben die Russen ostentativ Verbindung mit den Drei der Achse des Bösen Zugehörigen aufgenommen: Irak, Iran und Nordkorea. Die ‚gemäßigten‘ arabischen Länder – Saudi-Arabien, Jordanien, Ägypten, Bahrein, Katar – wetteifern darin, die Benutzung ihres eigenen Territorium für einen Angriff gegen den Irak zu verweigern. Die Kurden haben sich geweigert, an einem Treffen der irakischen Opposition teilzunehmen, das in den USA unter der Schirmherrschaft der Vereinigten Staaten stattgefunden hat. Und auch in Großbritannien stoßen die USA auf Widerstand. Sicher, Tony Blair scheint ein unerschütterlicher Verbündeter zu sein, auch wenn er sich beklagt keine Unterstützung von den USA zu bekommen, im Sinne von augenscheinlichen Beweisen, die er den anderen vorzeigen könne. Eine Mehrheit der britischen Bürger ist gegen die Militäraktion, und Blair verweigert eine Diskussion innerhalb der britischen Regierung, weil er um die Präsenz einer starken Opposition weiß, in erster Linie seitens Robin Cook.

Sicher, George W. Bush kann auf einige treue Unterstützer zählen, wie Ariel Sharon und Tom DeLay¹. Aber das ist alles. Wie reagiert die Verwaltung Bush auf die Kritik? George W. Bush selbst spielt die Debatte herunter, indem er sie eine ‚Tobsucht‘ nennt, und sagt, dass noch keine Entscheidung getroffen sei, woran niemand glaubt. Der Vizepräsident Cheney versichert, dass, auch wenn Saddam Hussein die Rückkehr der Inspektoren akzeptieren sollte, er doch verjagt werden müsse (eine Position, die noch nicht einmal Tony Blair akzeptabel findet). Und der Verteidigungsminister Rumsfeld erklärt, dass die USA, wenn sie es für richtig befinden, es auch machen, die anderen werden folgen. Das, so sagt er, ist was wir unter *leadership* verstehen.

Das Problem ist, dass aus der Sicht der Falken - zu denen heute eben auch George W. Bush gehört – die Opposition irrelevant ist. Tatsächlich ziehen sie es vor, ohne die Hilfe der anderen vorzugehen. Das, was sie beweisen wollen ist, dass niemand der Regierung der USA trotzen könne und ungeschoren davon komme. Sie wollen Saddam Hussein stürzen, ganz abgesehen davon, was er macht oder was die anderen sagen, weil er die Vereinigten Staaten zum besten gehabt hat. Die Falken sind sicher, dass sie nur, indem sie Saddam vernichten, den Rest der Welt davon überzeugen können, dass sie das Kommando haben und ihnen immer und wie auch immer gehorcht werden müsse. Das ist das Motiv, weswegen sie auch beharrlich die perverse Idee vorantreiben, andere Länder dazu zu bringen, bilaterale Vereinbarungen mit den Vereinigten Staaten zu unterzeichnen, die

den USA-Bürgern eine besondere Behandlung im Bereich des Internationalen Gerichtshofs garantieren. Das Prinzip ist dasselbe. Die USA können nicht dem internationalen Recht unterstehen, weil sie auf dem Kommandoplatz sitzen.

Natürlich, was die gesamte Opposition stützt – die nicht feindliche Opposition, nicht die von al-Qaeda – ist, dass die USA dabei sind, sich ins eigene Fleisch zu schneiden und am Ende allen anderen einen enormen Schaden zufügen. Die geplante Aktion ist nach internationalem Recht nicht nur illegitim (ein Land besetzen ist eine Aggression, und die Aggression ist ein Kriegsverbrechen), sondern auch dumm.

Betrachten wir die drei möglichen Ausgänge eines Angriffs näher. Die USA könnten schnell und leicht siegen, mit minimalem Verlust an Menschen. Sie könnten siegen nach einem langen, zermürbenden Krieg mit beträchtlichen menschlichen Verlusten. Sie könnten verlieren, wie in Vietnam, und gezwungen sein sich aus dem Irak nach bedeutenden menschlichen Verlusten zurückzuziehen. Ein schneller und leichter Sieg, auf den die USA-Regierung offensichtlich hofft, ist der unwahrscheinlichste Ausgang. Ich schätze die Wahrscheinlichkeit eins zu zwanzig ein. Nach einem langen zermürbenden Krieg zu siegen ist am wahrscheinlichsten, vielleicht mit der Wahrscheinlichkeit eins zu zwei. Und tatsächlich verlieren, so unglaublich es auch scheint (aber damals in Vietnam schien es auch so), ist ein plausibler Ausgang: mit der Wahrscheinlichkeit eins zu drei.

Jedenfalls schaden alle drei Ausgänge den Interessen der Vereinigten Staaten. Stellen wir uns vor, dass die USA schnell und leicht siegen. Sie werden die ganze Welt erschüttern, einschüchtern und zu Tode erschrecken. Nichts wird ihnen einen Verlust an tatsächlichem Einfluss auf dem Planeten – und vor allem unter unserer Verbündeten und Freunden – schneller garantieren als dieser von den Falken der Regierung so sehr gewünschte Ausgang. Die behaupten, dass der Ausgang die Macht der USA stärkt. In Wirklichkeit wird er sie zerstören. Wir werden uns ohne Freunde wiederfinden, mit einigen Anschmeichlern um uns und eine weite Mehrheit von Ländern voll von Ressentiments.

Und dann ist da das Problem: was tun nach einem leichten Sieg. Wir haben der Türkei und Jordanien und möglicherweise auch Saudi-Arabien, dass wir die Auflösung des Iraks nicht erlauben werden. Aber sind wir in der Lage das Versprechen zu halten? Ja, wenn wir einen „Prokonsul“ hinschicken und 200 000 Soldaten für eine lang andauernde Besatzung des Landes (wie in Japan nach 1945). Aber wir haben nicht die Absicht das zu machen, und die Idee hätte sehr negative Folgen für die Verwaltung innerhalb der USA. Ein Irak nach einer Invasion würde etwas Ähnliches sein wie Bosnien Anfang der neunziger Jahre, eine Beute von ethnischen Kräften von innen und außen. Was den Iran anbetrifft, so schaffen die USA nicht zu entscheiden, ob sie ihn als Verbündeten oder ihn angreifen wollen. Wie auch immer – der Iran würde sehr profitieren von einer irakischen Niederlage und würde eine Auflösung des Irak billigen.

Die sogenannten gemäßigten arabischen Staaten verkünden laut, dass ein USA-Angriff vor allem ihre Regierungen trafe, die nicht überleben könnten, und sie machte praktisch unmöglich, was jetzt schon nur eine ferne Möglichkeit ist, nämlich eine israelisch-palästinensische Einigung. Alles das scheint so offenkundig zu sein, dass man sich fragt, warum die USA-Regierung daran zweifeln kann. Die israelischen wie die palästinensischen Falken werden ungeheuer gestärkt daraus hervorgehen und weniger als je geneigt sein irgendeine Vereinbarung in Betracht zu ziehen, unabhängig davon, wer sie vorschlägt.

Dann gibt es den wahrscheinlichsten Ausgang: einen langen, zermürbenden, blutigen Krieg. Der Irak könnte bestens mit „Bomben in die Steinzeit zurückversetzt“ werden, wie es sich die aggressivsten Falken erträumen, und seine Einwohner ohne weiteres „von den Atombomben in die Steinzeit zurückversetzt“ werden. Inzwischen würde der Irak die schrecklichen Waffen, über die er verfügt, benutzen. Die könnten weniger zahlreich und mächtig sein, als es die USA-Propaganda behauptet, aber auch nur einige von ihnen, noch nicht einmal sehr starke, könnten in der ganzen Region unendliche Menschenleben kosten (und natürlich vor allem in Israel). Das Bild der Soldaten, die in *body bags* zurückkehren wird das Land mit zivilen Konflikten vergiften. Die enormen Kriegskosten, wie auch die Wirkung auf die Weltversorgung mit Öl wird der Position der USA innerhalb der ökonomischen Welt auf ähnliche Weise schaden wie durch den Vietnam-Krieg. Und wenn wir die moralische Verantwortung auf uns laden würden, den nuklearen Bombardements von Hiroshima und Nagasaki neue hinzuzufügen, wären fünfzig Jahre nötig, um die Weltmeinung zu besänftigen. Und noch dazu, wenn wir am Ende gesiegt haben, wird sich uns ebenso das Problem stellen, was nachher zu tun ist, und wir werden noch weniger Lust haben es zu machen.

Die dritte mögliche Aussicht – die Niederlage – ist so furchtbar, dass wir es vorziehen, nicht daran zu denken, wie die künftigen Generationen darüber urteilen würden. Wahrscheinlich werden sie uns vor allem vorwerfen, dass in Washington niemand fähig gewesen ist, diese Möglichkeit ernsthaft in Erwägung zu ziehen. In der Psychiatrie nennt man das Verdrängung.

Was könnte Osama bin Laden sich Besseres wünschen?

(Gefunden in „la rivista del manifesto, numero 32 – ottobre 2002“, Originalquelle 1. September 2002, <http://fbc.binghamton.edu/commentr.htm>)